

Reifung und Nachreifung

Ingrid Ruhrmann

»Ich finde, verzeihen Sie das harte Wort, daß die meisten Menschen höchst ungeschickt sind [...] Wenn ich Umschau halte über die achthundert Kinder, die wir an der Waldorfschule haben [...] Sie werden überall bemerken, dass dieses Hineingegossensein des astralischen Leibes und der Ich-Organisation in die physische Organisation bei den meisten Menschen fehlt, weil wir in der Hochblüte des intellektualistischen Zeitalters leben [...] Das Intellektuelle ist nur geeignet ins Knochensystem und seine Beweglichkeit einzugreifen, aber das muß es mit Hilfe der Muskeln tun. [...] Die Ausbildung von Muskeln an den Knochen hängt davon ab, daß große Vorbilder in der Welt vorhanden sind. Selbst wenn der Mensch nur dem Gedanken nach auf Vorbilder hinschauen kann, entwickelt sich ein Ineinandergreifen des Muskel- und Knochensystems.« (Rudolf Steiner am 1.7.1924 vor Heilpädagogen¹)

Was würde Rudolf Steiner wohl zu unserer Situation heute sagen? – Vielleicht: Fangt heute an, an eurem Gottvertrauen zu arbeiten. Werdet echte, authentische Vorbilder. Macht euch auf den Weg, ihr müsst es nicht können. Seid den Kindern unverdrossen lernende, übende Vorbilder. Entwickelt Bewusstsein, seid erfindungsreich, sucht nach etwas, was ins Schicksal dieser Kinder eingreift, denn selbstverständlich muss eingegriffen werden. Handelt verantwortungsbewusst und mit esoterischem Mut! Überwindet eure Antipathie und Sympathie für diese schwierigen Erscheinungen bei den Kindern durch ein tiefes, empathisches Interesse! So hat Rudolf Steiner an die Heilpädagogen im Sommer 1924 appelliert und er würde seinen Appell wohl genauso, eher noch deutlicher, an uns richten.

Selbstversuch in Empathie

Fangen wir mit einem kurzen Selbstversuch zum Thema Empathie mit den Kindern an:²

- Bitte stellen Sie sich einmal alleine, besser mit Kollegen gemeinsam »gesund« hin: Kopf locker auf den entspannt-gespannten Schultern, Arme seitwärts, kein Hohlkreuz, Knie locker gestreckt, Füße parallel etwa in Schulterbreite. Fühlen Sie, wie tief ihr Atem ist, wie sie Kontakt zur Schwere haben und im Kopf »Leichte« ist. Ein Kind, das so da steht, wird wenig Lernschwierigkeiten haben.
- Jetzt senken Sie Ihren Muskeltonus ab, indem Sie ihren Mund locker etwas öffnen, ihre Schultern und Arme locker nach vorne fallen lassen, nur etwa nicht übertreiben.³ Die Knie sind etwas gebeugt und Ihre Fußspitzen nach außen gedreht. Wie ist Ihr Atem, Ihr Bodenkontakt, Ihre »Leichte« im Kopf, Ihr Wachzustand, Ihre Wahrnehmung nach rechts und links? Wie lernt dieses Kind?
- Als letzte Haltung ziehen Sie Ihre Schultern gespannt nach hinten, stehen im Hohlkreuz, Ihre Knie durchgedrückt, Ihre Fußspitzen nach außen gedreht. Beobachten Sie

Atem, Bodenkontakt, »Leichte« im Kopf und Ihre Wahrnehmung nach rechts und links. Können Sie spüren, wie dieses Kind nicht mitschwingen kann im Unterricht? Der Kopf ist wach, aber die Mitte schwingt nicht.

Die Vielfalt der Hindernisse

Jetzt haben Sie empathisch viel über die Ihnen anvertrauten Kinder erfahren. 95% stehen nicht mehr gesund in der Welt! Stellen Sie sich ein Kind mit so gestörter Aufmerksamkeit bei einem Diktat vor oder besser probieren Sie es einmal empathisch aus:

- Die Stifthaltung ist ungeschickt und muss bewusst stets korrigiert werden, bei einem gesund entwickelten Muskeltonus macht das unbewusst der Eigenbewegungssinn.
- Die Sprache des diktierenden Lehrers kommt nur verschwommen an, wenn der Eigenbewegungssinn auf Grund fehlender Muskelspannung wenig entwickelt ist und dem Sprachsinn damit sein Organ fehlt.
- Die Geräusche im Klassenzimmer können nicht »ausgefiltert« werden, da bei einem unangereiften Muskeltonus der Gleichgewichtssinn nicht im Kontakt zu den drei Raumesdimensionen entwickelt werden kann und dessen Metamorphose, der »Hinhörsinn«, das Fokussieren der Aufmerksamkeit auf die Stimme des Lehrers nicht leisten kann.
- Das leise Selbstdiktat Silbe für Silbe gelingt nicht, weil das Kind, wenn der Gleichgewichtssinn nicht entwickelt ist, die Worte nicht gliedern kann. Wir gliedern unsere Sätze so, wie wir unsere Knochen herumtragen, sagt Rudolf Steiner dazu 1923.⁴
- Schreibt dieses Kind annähernd lautgetreu, ist es schon eine große Leistung seines angestrengten Bewusstseins.
- Auch noch Rechtschreibregeln anzuwenden ist bei diesem Stress, obwohl das Kind sie kennt, undenkbar.

Beim Lesen hat es mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen:

- Es hört nicht innerlich den Laut klingen, wenn es ihn anschaut. Damit das gelingen kann, muss der Eigenbewegungssinn die Buchstabengestalt und der Sprachsinn den beim Lehrer gehörten Klang des Lautes gleichzeitig verbinden.
- Es kann keine Silben gliedern. Gliedern ist »Raumaufteilung« im Inneren, also eine Funktion des ausgebildeten Gleichgewichtssinnes.

Beim Rechnen fehlen dem Kind wie beim Schreiben und Lesen der ausgereifte Eigenbewegungs- und Gleichgewichtssinn mit ihrer Metamorphose in den Sprach- und »Hinhör«-Sinn.

- Den Zahlen-Raum, der ja nicht zufällig so heißt, kann ich mir nur erobern, wenn ich in Kontakt mit Schwere und Leichte mir auch rechts und links und vorher und nachher erobern konnte. Nur so weiß ich, dass 55 nach 50 kommt und mehr als 50 ist.
- Auch geometrische Vorstellungen brauchen als Grundlage den Eigenbewegungssinn, der die Form wahrnimmt, und den Gleichgewichtssinn, der geometrische Formen oder Körper in den Raumesdimensionen vorstellen kann.⁵

Anthropologische Grundlagen

Für mich wurde das Ausmaß der Schwierigkeiten durch die langjährigen Beobachtungen von Michaela Strauss begreiflich, die sie in ihrem Buch »Von der Zeichensprache des kleinen Kindes«⁶ aufzeigt. Es sind Forschungsergebnisse zur Metamorphose der kindlichen Wachstumskräfte zu freien Denkkraften und wie sich diese Entwicklung in den Zeichnungen des Kindes im Vorschulalter ausdrückt. Seit etwa 20 Jahren schaue ich im Kindergarten Zeichnungen nach dieser Methode an und stelle fest, dass immer mehr Kinder schon ab drei Jahren zeigen, dass ihre Wachstumskräfte nicht in der entsprechenden Zeit frei werden und sie gezwungen sind, ihre noch leibgebundenen Wachstumskräfte zum Denken zu nutzen. Dieser »Raubbau« lässt sie blass und angestrengt aussehen.

Lange habe ich mich gefragt, wie ich diesen Kindern helfen kann, bis ich durch eine Mutter, die selbst als Sonderpädagogin tätig ist, folgenden Zusammenhang entdeckte. Ihr Sohn war mir durch seine kleinkindhaften Bewegungsmuster und Zeichnungen aufgefallen und die Mutter lernte daraufhin bei mir die Übungen der Rota-Therapie, um sie mit ihm täglich zuhause zu machen. Diese Therapieform dient der neurophysiologischen Nachreifung, der Harmonisierung des gesamten Muskeltonus und der Überwindung frühkindlicher Reflexmuster. Zum dritten Termin brachte sie Zeichnungen mit, auf denen zu sehen war, dass ihr Sohn, seit er mit den Übungen begonnen hatte, die gesamte Zeichenentwicklung wie sie Michaela Strauss beschreibt, mit seinen nun fast sechs Jahren, innerhalb von Wochen nachholte. Seine Wachstumskräfte konnten sich in Denkkräfte verwandeln. Seine Haltung wurde immer entspannt-gespannter, sein Atem tiefer, er kam in Bodenkontakt und seine Füße konnten nun endlich den Kopf wecken. Und er freute sich auf die Schule, was vorher nicht der Fall war. So hatte ich dank dieser Mutter einen therapeutischen Weg zum Nachreifen der Schulreife gefunden.

Nach Rudolf Steiner sind es bis zum Zeitpunkt des Zahnwechsels die »plastisch-architektonischen« Kräfte, die den Leib des Kindes vom Kopf aus plastizieren.⁷ Der Zahnwechsel zeigt an, dass nun ein Teil dieser plastischen Kräfte dem »Schreibenlernen, das aus der Bewegung und dem Zeichnen entwickelt wird«, zur Verfügung steht. Diese Kräfte bringt das Kind mit aus der Zeit vor seiner Geburt – »sie schickt dir der Himmel«.

Mir wird immer deutlicher, dass die »plastischen Kräfte« des Ätherleibes das Kind zuerst vom Kopf aus von oben nach unten durchplastizieren, um nach dem Zahnwechsel von unten herauf als »visuell-bildhauerisch-zeichnerische Kräfte«, die uns das Schreiben ermöglichen, zur Verfügung zu stehen. Erst wenn die plastischen Kräfte ihre Arbeit getan haben und zuerst den Kopf des Kindes, dann den Rumpf und zuletzt die Gliedmaßen ausplastiziert haben und damit nicht mehr leibgebunden arbeiten, steht den seelischen Kräften des Astralleibes (die mehr durch Sprache und Musik aus dem Umkreis einwirken) ein Organ zur Verfügung, um ihre Wirkung entfalten zu können. Diese Entwicklungsreihenfolge muss meiner Beobachtung nach unabhängig vom Alter des Menschen eingehalten werden, um zu einer wirklichen Heilung und nicht nur zu einer verbesserten Kompensation der eigenen Schwächen zu gelangen.

Bei Georg von Arnim fand ich als Bestätigung folgende Beobachtung: »Diese Reflexe spielen sich also ganz innerlich ab, verbinden Kopf und Gliedmaßen, aber nicht den Leib

mit der Welt. Sie sind bei der Geburt vorhanden, dürfen aber nicht bestehen bleiben.«⁸ Die Reflexmotorik bewirkt in den ersten acht Monaten durch Spannen und Entspannen der Muskulatur die Ausbildung eines entspannt-gespannt-schwingenden Muskeltonus. Dieser ausgereifte Muskeltonus ist die Voraussetzung für die Entwicklung des Eigenbewegungs- und Gleichgewichtssinnes und damit der freien Bewegung in Kontakt zur Schwerkraft. Durch diesen Inkarnationsvorgang wird das Plastizieren der ätherischen Kräfte vom Kopf bis in die Gliedmaßen bis zur Schulreife angeregt. Das »durchplastizierte« Kind kann dann die vom Umkreis her strömenden »musikalisch-eurhythmisch-sprachlichen Kräfte« aufnehmen und sich mit der Welt verbinden.

Wie lässt sich eine gehemmte Entwicklung erkennen?

Auffälligkeiten in den Kinderzeichnungen von 2,5 bis 5,5 Jahren:

- Mit 2,5 Jahren lässt das Kind nicht aus »Wirbeln« geschlossene Kreise werden;
- mit 4,5 Jahren malt es keine schwebenden Kopffüßler, Höhlenhäuser, »Leiterbäume« und überhaupt ausgiebig rhythmische Leiterkreuze, sondern verfrüht angezogene Menschen, Trecker, Flugzeuge, Hochhäuser;
- mit 5,5 Jahren zeichnet es nicht vielfarbig, fest auf dem Boden stehende, angezogene Menschen (frontal und nicht von der Seite), Häuser mit Fenstern und Türen und aufrechte Bäume mit Ästen und Blattwerk, darüber einen Himmel mit Sonne, sondern alles schwebend oder im Boden versinkend, Menschen ohne Arme, Hände und Füße oder nur Muster oder nur Technisches. In diesem Alter malen intelligente Kinder plötzlich fast normal, obwohl ihre Zeichenentwicklung im Kindergartenalter sehr auffällig war; deshalb müsste der gesamte Prozess angeschaut werden.

Auffälligkeiten in der äußeren Erscheinung:

- der Mund steht offen oder ist fest zusammengepresst
- bei kleinen Kindern Speichelfluss
- bei Schulkindern Zahnfehlstellungen
- das Kinn steht nicht im 90°-Winkel zum Hals
- der Nacken ist gebeugt oder überstreckt
- Schulterhochstand beidseitig oder einseitig
- Skoliose, Hohlkreuz
- durchgedrückte oder leicht gebeugte Knie
- Fußstellung innen- oder außenrotiert
- Platt-, Senk-, Spreizfüße

Auffälligkeiten in der Entwicklung:

- Reflexmuster als Schlafstellung: Überstreckung im Rücken, über den angewinkelten Knien liegend
- Auslassungen eines Entwicklungsschrittes wie z.B. das Krabbeln
- Vertauschung in der Entwicklungsreihenfolge wie z.B. erst Gehen, dann Krabbeln
- Verfrühungen im Kopfhalten, Stehen und Gehen oder Verspätungen in allen Schritten

Auffälligkeiten im Bewegungsverhalten und der Sprache:

- Bewegungstempo zu schnell oder zu langsam
- Kraft in Stimme und Bewegung zu viel oder zu wenig
- »katzenartig« geschickt im Klettern, Skaten, ... oder besonders grobmotorisch ungeschickt
- wenig Atem und Rhythmusgefühl
- Stimme zu hoch und laut oder leise »brummend«
- die Laute k, g, sch, die Körperspannung voraussetzen, werden durch t, k, s ersetzt, das s wird gelispelt

Kriterien der freien Bewegung bei gelungener Umwandlung der Ätherkräfte:

- sie ist gewollt (intentional) und individuell
- sie »tanzt« zwischen Schwere und Leichte, rechts und links, vorne und hinten
- sie schwingt zwischen Spannung und Entspannung
- sie atmet zwischen »Ballen und Spreizen«
- das Tempo und die Kraftdosierung variieren passend zur Situation
- der Bewegungsschwerpunkt und Drehpunkt liegt im Bereich der Hüfte
- der Kopf sitzt locker auf den Schultern und »fährt Kutsche«
- die Arme schwingen bei lockeren Schultern beim Gehen diagonal zu den Beinen im Kreuzmuster
- der Gesichtsausdruck ist gelassen

Wie können wir Kinder unterstützen?

Der erste Schritt

In der Selbsterziehung ist es das Bemühen, ein authentisches, mir meiner selbst bewusstes Vorbild zu sein und immer wieder an meiner eigenen echten Religiosität, meinem Gottvertrauen zu arbeiten.

Es ist notwendig, die Schwierigkeiten dieser Kinder anzuerkennen und folgende Sätze nie mehr zu sagen oder sich zu entschuldigen, wenn sie uns wieder einmal herausgerutscht sind:

- »Nun passt doch mal auf!«
- »Kannst du nicht mal ...!«
- »Wie sieht das denn aus? Schreib doch mal ordentlich!«
- »Du kriegst auch alles kaputt!«

... sondern sehr freundlich und deutlich sagen, was es machen soll und was nicht, oder ihm eine kleine Pause anbieten.

Der zweite Schritt

Den Kindern Hilfsmittel im Alltag anbieten wie:

- verschiedene Sitzmöglichkeiten, wie genau auf die Größe des Kindes abgestimmte T-Hocker am Tisch,
- Sitzkissen am Boden mit niedrigen Tischen mit schräger Platte,
- Teppiche, um auf dem Bauch liegend zu arbeiten,
- im bewegten Klassenzimmer die Tafel sehr tief auf Blickhöhe der Kinder,

- Fotokopien neben das Heft legen, anstatt Abschreiben von der Tafel,
- Eltern bitten, ihren Kindern einen Fußweg zur Schule zu ermöglichen, anstatt Fahrrad zu fahren,
- das Kind durch die Schule schicken, um etwas zu holen, damit es sich wieder wahrnehmen kann,
- beim Sprechen und Diktieren nicht herumgehen

Der dritte Schritt

Wenn die Möglichkeit gegeben ist, geht es darum, die Reflexbelastung zu überwinden und den Muskeltonus zu harmonisieren. Einige cranosakrale- oder osteopathische Behandlungen zu Anfang zu regulieren und danach das Embodimentkonzept mit Rota-Therapie oder bei weniger stark betroffenen Schulkindern, auch INPP, PÄPKi-Methode anwenden.⁹

Warum nur diese Methoden?

- Sie setzen dort an, wo die Entwicklung des Kindes zum Stocken gekommen ist: beim freien Halten des Kopfes oder bei der ersten Drehbewegung zwischen dem ersten und fünften Monat und berücksichtigen die physiologische Entwicklungsabfolge;
- sie nehmen im Liegen Kontakt zur Schwerkraft und den anderen Dimensionen des Raumes auf;
- es wird nichts trainiert, was nicht gekonnt wird;
- die einfachen Übungen werden so oft wiederholt, dass sie in den schlafenden Willen absinken können;
- die Übungen sind leicht zu lernen und können in Gruppen und/oder am Abend mit Vorlesen stattfinden.

In der Embodiment-Rota-Therapie liegt der Bewegungsschwerpunkt in der rotierenden Hüfte, der Kopf sitzt locker auf den Schultern, die Bewegungsmuster sind direkt der frühkindlichen Bewegungsentwicklung abgeschaut. Alle anderen sinnvollen therapeutischen Hilfen setzen die Nachahmungskräfte und die aufrechte Haltung voraus. Die Rota-Therapie schafft die Voraussetzung für eine physiologische Aufrichte und einen um die Mitte schwingenden Muskeltonus. INPP- und PÄPKi-Übungen sind komplexer und deshalb eher für nicht so stark betroffene Schulkinder geeignet.

Der vierte Schritt

Im Alltag: das tägliche zu Fuß gehen, um den Kontakt zur Schwerkraft zu pflegen, sinnvolle Arbeiten in Haus und Garten mit den Eltern und Großeltern zur Pflege der Körpersinne.

Der fünfte Schritt

Weitere Therapien anbieten:

- die Heileurythmie wird meines Erachtens in dieser Frage noch lange nicht voll ausgeschöpft;
- die Logopädie braucht nur manchmal und nur für kurze Zeit eingesetzt zu werden;
- die Lerntherapie wird ihre Wirkung erst richtig entfalten können, wenn die Voraussetzungen für freie Bewegungen im Kontakt mit der Schwerkraft gegeben sind.

Schlussfolgerung

Leider ist ein Kind, das nicht in der Mitte im Atem mitschwingen kann, nicht reif für die Waldorfpädagogik, die am Atem ansetzt, die »Mitte« voraussetzt, die Kinder unangestrengt mitschwingen lassen will im Unterrichtsgeschehen. Kompensierende Kinder folgen dem Unterricht kraft ihrer guten intellektuellen Fähigkeiten, sie leisten viel, aber werden sie auch gesünder? Ihren wesentlichsten Auftrag, die Kinder über den gut geführten Unterricht zu gesunden, kann die Waldorfpädagogik bei diesen Kindern nicht erfüllen, denn sie schwingen nicht mit zwischen Weinen und Lachen. Sie nehmen alles mit ihrem angestrengten Intellekt auf.

Zur Autorin: Ingrid Ruhrmann, Jahrgang 1951, anthroposophisch heilpädagogische Ausbildung, Sonderschullehrerin, Schauspielunterricht, Praxis für Logopädie, Frühförderung, Weiterbildung in Gesprächsführung, Biografieausbildung und Biografiearbeit, Poesietherapie (FPI), Therapie für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Elterncoaching, Erwachsenenbildung, Mitbegründerin des Bernard Lievegoed Instituts. Die Autorin war als Schülerin und Studentin persönlich von Legasthenie und Dyskalkulie betroffen. Kontakt über: www.bernardlievegoedinstitut.de, B.L.i@t-online.de, Fax 040-4308082

Anmerkungen:

- 1 Rudolf Steiner: Heilpädagogischer Kurs, GA 317, Rudolf Steiner Verlag, Dornach ⁷1985, S. 96 f.
- 2 Vgl. Bettina Henke/Ingrid Ruhrmann: Die Kinderkonferenz. Übungen zur heilpädagogischen Entwicklungsdiagnostik, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2008
- 3 Georg von Arnim, in: Die menschliche Nervenorganisation und die soziale Frage, Band 1, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1993
- 4 Rudolf Steiner: Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschenerkenntnis, Vortrag vom 16.4.1923, GA 306, Rudolf Steiner Verlag, Dornach ⁴1989, S. 31 ff.
- 5 Siehe Heide Seelenbinder: Konstitutionell bedingte Rechenschwäche. Verständnisgrundlage und therapeutische Ansätze entwickelt an zwei Fallstudien, Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, Stuttgart 2001
- 6 Michaela Strauss: Von der Zeichensprache des kleinen Kindes. Spuren der Menschwerdung, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart ⁶2007
- 7 Rudolf Steiner: Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis, Vortrag vom 16.9.1920, GA 302a, Rudolf Steiner Verlag, Dornach ³1983, S. 25 ff.
- 8 s. Anm. 3
- 9 Mehr Informationen zu den Therapieformen: Embodimentkonzept mit Rota-Therapie: www.bernardlievegoedinstitut.de; INPP: www.INPP.de; PäPKi-Methode: www.paepki.de

Hilfreiche Schritte bei Legasthenie

Rosemarie Wermbter

Vor Jahren, als die Legasthenie noch nicht so gründlich erforscht war wie heute, betreute ich einige Kinder mit auffallenden Lese- und Rechtschreibschwächen in Nachhilfestunden außerhalb der Schule.

Wenn nun ein Kind – immer im Einzelunterricht – neben mir sitzend seine Leseversuche machte, hatte ich den Eindruck, dass es wie ein Vögelchen über dem Text, über einem Worte schwebend, hie und da nach einem Buchstaben pickte, auch einmal einen größeren Brocken erhaschte. Es tauchte nicht bis in die Ebene hinab, in der ein lineares, kontinuierliches Hintereinander vonnöten ist.

Die lineare, eindeutige Richtung ist aber die Richtung des Willens. Geht der Wille in eine Handlung über, so kann er nur eine einzige Möglichkeit, alle anderen Möglichkeiten ausschließend, ergreifen, und er kann nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Also versuchte ich, den Willen zu beteiligen und in einem linearen Hintereinander tätig werden zu lassen: Ich ließ das Kind buchstabierend laufen. Erst das ganze Wort ausgesprochen, dann Schritt – B – Schritt – R – Schritt – O – Schritt – T – usw.

Das wurde ausdauernd geübt, bis auch einmal ein kurzes Rückwärts-Gehen und entsprechendes Rückwärts-Buchstabieren möglich war. Ein kleines Diktat mit vielen der »gelaufenen« Worte machte dann kaum noch Schwierigkeiten. Auch das Lesen selbst komplizierterer Worte verbesserte sich, wurde nach anfänglichem Buchstabieren flüssiger. blieb das Kind irgendwo hängen, musste es die Worte laufen. Es lernte allmählich, in die einseitige Links-Rechts-Richtung und das kontinuierliche Hintereinander der Buchstaben einzutauchen. So schien sich ein kleiner Inkarnationsprozess zu vollziehen, der es dem Kind ermöglichte, die heutigen zivilisatorischen Erfordernisse des Schreibens und Lesens zu bewältigen.

Diese Art des Vorgehens ist selbstverständlich keine umfassende Therapie der Legasthenie, war aber in der damaligen Situation sehr hilfreich.

Zur Autorin: Rosemarie Wermbter, Jahrgang 1921, 3 Jahre Tätigkeit als Dipl.-Bibliothekarin an einer Stadtbücherei. Waldorflehrerseminar, ab 1950 Klassenlehrerin an der Schule Uhlandshöhe in Stuttgart. Danach Betreuung der Bibliothek des Lehrerseminars, Herausgabe des Lehrerrundbriefs.